

drittelwelt, ihr ganzheitliches Glaubensverständnis, ihr Verlangen nach Gerechtigkeit könnten stärker akzentuiert werden. Nicht Entwicklungshilfe, sondern neue Weltwirtschaftsordnung. Die ökumenisch engagierten Gruppen werden in ihren bis heute starken Impulsen für die Ökumene unerwähnt gelassen, obwohl sie für das ökumenische Engagement des einzelnen wichtiger Hinweis wären. Im Blick auf die ökumenische Verpflichtung von Kirchen und Gemeinden gilt dies für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen hierzulande. Sie wird zweimal eher nebenbei genannt, im übrigen in den Anhang (14.) verbannt. Dort sind allerdings Originaltexte zu finden, die vieles nachtragen, was vorn vergeblich gesucht wird. Besonders im ersten Teil haftet der Ökumenische Katechismus immer noch zu sehr an der klassischen nordatlantisch-protestantischen Ökumene.

Ein Ökumenischer Katechismus läßt ökumenisches Bekenntnis erwarten und auch die Herausforderung dazu. Wenn er das tut, leistet er eine wichtige Hilfe, die noch viele Auflagen braucht; denn alles, was uns bei der schwierigen Aufbereitung ökumenischer Fragestellungen und deren Vermittlung in Kirchen und Gemeinden hilft, nehmen wir dankbar an, damit wir gemeinsam ökumenisch leben lernen. Acht Auflagen sind immerhin ein starkes Argument dafür.

Willy Beppler

ETHIK UND ÖKONOMIE

1. *Marcos Arruda* (ed.), *Ecumenism and a New World Order: The failure of the 1970s and the challenges of the 1980s*. 1980. 97 pages. Sfr. 6,90.
2. *Marcos Arruda* (ed.), *Transnational Corporations, Technology and Hu-*

man Development. 1981. 65 pages. Sfr. 5,90.

3. *Diogo de Gaspar* (ed.), *World Hunger: a Christian reappraisal*. 1982. 63 pages. Sfr. 5,90.
4. *R. H. Green* (ed.), *The International financial system: An ecumenical critique*. 1985. 88 pages. Sfr. 7,90. Ökumenischer Rat der Kirchen, Genf.

Als die Vollversammlung des ÖRK in Nairobi 1975 die Vision einer gerechten, partizipatorischen und lebenswerten Gesellschaft formulierte, wurde bald klar, daß man für ein solches Konzept genauere Vorstellungen über die soziale und wirtschaftliche Situation der Industrieländer und Entwicklungsländer entwickeln muß.

1978 wurde in Zürich deshalb eine Konsultation über „Politische Ökonomie, Ethik und Theologie“ durchgeführt. Aus dieser Konsultation entwickelte sich die Einrichtung einer ständigen Beratungsgruppe für wirtschaftliche Fragen (Advisory Group on Economic Matters, AGEM), die von dem früheren niederländischen Entwicklungsminister Jan Pronk geleitet wird und dem international bekannte Ökonomen wie Reginald Green (Großbritannien) und S. L. Parmar (Indien), aber auch Politologen und Sozialethiker angehört. Die bisherigen Ergebnisse der Diskussionen dieser Gruppe wurden in vier schmalen Bänden zusammengefaßt, die hier vorgestellt werden sollen.

1. Im ersten Band findet sich der Bericht über die Züricher Konsultationen: *Political economy ethics and theology: some contemporary challenges*. Darin wird ein neues Paradigma gefordert, das den westlichen und östlichen Wachstumstheorien entgegengesetzt werden soll. Außerdem wird eine Studie über die Kosten und Erträge einer Poli-

tik der „Self-reliance“ in Entwicklungsländern angeregt. Darüber hinaus enthält der Band eine 1979 in Mexiko ausgearbeitete Stellungnahme zur Forderung der „Neuen Weltwirtschaftsordnung“, die von den Gruppen der 77 auf den UNCTAD-Konferenzen eingebracht wurde. Die Studien der „Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung“ (GKKE) in der Bundesrepublik zu dieser Frage, die sehr viel detaillierter sind, wurden offensichtlich nicht berücksichtigt. Trotzdem ist der Band auch heute anregend, da in ihm eine Art internationaler Konsens versucht wird, der zwar notwendigerweise sehr allgemein bleiben muß, aber einen Rahmen für Einzelanalysen bieten kann.

2. Der zweite Band beschäftigt sich mit dem Problem der transnationalen Unternehmungen unter dem Aspekt der Spannungsverhältnisse von Technik und Humanität. Im Schlußkapitel werden eine Reihe von realisierbaren und utopischen Forderungen erhoben. Einige Teile sind bereits durch eine spätere Publikation des ÖRK: Churches and the Transnational Corporations (1983) überholt worden, weshalb man den Band mit der neueren Veröffentlichung zusammen lesen sollte, die die Ergebnisse der internationalen Konsultationen zusammenfaßt, die der ÖRK mit Vertretern der Konzernleitungen und der von ihrer Politik Betroffenen durchgeführt hat.

3. Der dritte Band ist dem Problem des Welthungers gewidmet und gibt den Stand der Diskussion von 1983 recht gut wieder. Heute würde man wohl noch kritischer gegenüber internationalen Nahrungslieferungen sein, die nicht auf Katastrophenhilfe begrenzt bleiben. Die in der Zeitschrift „Der Überblick“ 1983 geführte Diskussion über die Aktion von Brot für die Welt zum Hungerpro-

blem hat weitere Gesichtspunkte in die Debatte gebracht.

4. Am aktuellsten dürfte der 4. Band der Reihe sein, der sich mit dem internationalen Währungs- und Finanzsystem befaßt. Zu diesem Thema hatte die GKKE schon 1983 eine wissenschaftliche Konferenz in Bonn abgehalten, deren Ergebnisse unter dem Titel „Internationale Währungs- und Finanzpolitik als Problem der Entwicklungspolitik“ (Mainz/Bonn 1984) von Klaus Lefringhausen herausgegeben wurden.

Die Studie des ÖRK nimmt die Kritik auf, die schon seit Jahren am Internationalen Finanzsystem und seinen Institutionen geübt wird. Drei Arten von Reformen werden erörtert:

- solche, die auf Wertwandlungen beruhen, die sich auf die Organisation des internationalen Lebens beziehen;
- solche, die eine Änderung der Machtverhältnisse zwischen Industrie- und Entwicklungsländern voraussetzen;
- solche Änderungen, die eher technischer Art sind und ohne große Systemänderungen vorgenommen werden können.

Im einzelnen wurden in fünf Bereichen Änderungen anvisiert:

1. in den Handelsbeziehungen, die durch Handelshemmnisse und starke Preisschwankungen gekennzeichnet sind;
2. auf dem Kreditmarkt, der für Entwicklungsländer langfristige Kredite zu niedrigeren Zinsen bereitstellen muß;
3. auf dem Währungsgebiet, das neben dem Dollar eine andere Reservewährung benötigt;
4. in den internationalen Finanzgremien, die mehr Beteiligung durch Vertreter aus Entwicklungsländern ermöglichen sollen;
5. in den internationalen Finanz-Insti-

tuten (Weltbank, Internationaler Währungsfonds etc.), deren Prinzipien und Arbeitsregeln verbessert werden müssen;

Es ist sehr bedauerlich, daß von den besprochenen vier Bänden nur der dritte Band wenigstens eine kleine Bibliographie enthält. Wenn schon Experten aus verschiedenen Regionen der Welt und aus verschiedenen Disziplinen zusammenkommen, dann sollten sie dem Leser auch die Möglichkeit geben, die manchmal recht abstrakten und apodiktischen Thesen an der Literatur zu überprüfen und auch Fragen nachzugehen, die im gemeinsamen Text zwar aufgeworfen wurden, aber nicht näher erörtert werden konnten.

Insgesamt geben aber die vier schmalen Bände einen guten Überblick darüber, wie wichtige Fragen der internationalen Ökonomie und Sozialpolitik ökumenisch diskutiert werden und welche Haltung Kirchen zu diesen Problemen einnehmen können, wenn die Kirchen der Industrieländer und der Entwicklungsländer aufeinander hören.

Gerhard Grohs

Karl Rennstich, Handwerker-Theologen und Industriebrüder als Botschafter des Friedens. Entwicklungshilfe der Basler Mission im 19. Jh. Ev. Missionsverlag im Christlichen Verlagshaus, Stuttgart 1985. 207 Seiten. Kart. DM 19,80.

Ein in vielerlei Hinsicht notwendiges, dazu in flüssigem Erzählstil geschriebenes, spannendes Buch. Sein Autor, langjähriger Asienmissionar, dann Pfarrer für Mission und Ökumene in Heilbronn, demnächst Mitarbeiter beim Evang. Missionswerk in Hamburg, hat die Mühe nicht gescheut, Einsichten aus eigener Praxis mit Erfahrungen zu konfrontieren, die mit der Mission des 19.

Jahrhunderts untrennbar verbunden, aber unter uns fast völlig vergessen worden sind. Sie wieder erstehen zu lassen, hat Rennstich umfangreiche Quellenstudien in Missionsarchiven ange stellt, aber auch in Breite Missionsbiographien und missionarische Traktatliteratur durchgesehen. Der Aufwand hat sich gelohnt. Er erlaubt es dem Verfasser, ein Bild von der Verbundenheit von Mission und Entwicklungshilfe zu zeichnen, das viele bei uns, aber auch in der Dritten Welt so nicht wahrhaben wollen, und zwar jeweils aus ideologischen, freilich teilweise einander konträr entgegenstehenden Gründen.

Rennstich gelingt es aufzuzeigen, daß es Mission als bloße Rettung der Heidenseelen unter Mißachtung der wirtschaftlichen und sozialen Situation nie gegeben hat. Wo das dennoch behauptet wird, liegt Geschichtsklitterung bzw. eine in ihrer Abzweckung sehr durchsichtige Distanzierung von dem jeweils ganzheitlichen Bemühen vor, von dem sowohl Pioniermissionare als Missionsgesellschaften sich gerade im 19. Jahrhundert leiten ließen. Ebenso wenig hat vor Rennstichs Erhebungen der Vorwurf Bestand, die Mission des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts sei nichts anderes gewesen als Kolonialismus mit anderen Mitteln.

Faszinierend zu lesen, wie die Kakao-Produktion an der afrikanischen Guineaküste oder die Herstellung wasserabstoßender Ziegel in Indien und Afrika die Lebensverhältnisse zum Besseren verändern, aber sowohl gegen einheimische Tradition als gegen die Absicht der britischen Kolonialbehörden durchgesetzt werden müssen, es bei diesen zu belassen. Und bedrückend die Wahrnehmung, wie wenig sich die Argumente und Methoden unterscheiden, wenn 1883/84 im Fall des Inspektors Otto Schott der Basler Mission und wenn